

Unser Ausflug in die Prignitz am 7. Mai 2011

Dabei waren: Michael Brusche und Georg Lehn, Silke Körber-Behkalam, Wulf und Ilse, Hildegard und Carl Carus, Olaf und Tochter Vianne, Christa, Christiane, Margrit und Herbert v. Karstedt.

Wir begannen unsere diesjährige Tour mit dem Besuch des Heimatmuseums in Perleberg. Dank der Fürsprache von Michael hatte das Museum extra für uns seine Türen geöffnet und so konnten wir ungestört durch die renovierten Räume gehen und die Schätze des Museums betrachten. Wir sahen das alte Familienwappen aus Kaltenhof und auch die Glocke aus der Kapelle von Kl. Linde. Diese Glocke wurde vom damaligen Besitzer des Gutes, Zollinspektor Sigismund Johann Sebaldt, gestiftet. Er war der Vater der Sophie Henriette Sebaldt, die durch Ehestiftung an Christian Ernst v. Karstedt am 27.5.1739 verheiratet wurde. Sophie Henriette erbt nach dem Tod des Vaters das wertvolle Gut und somit verblieb es im Besitz der Familie v. Karstedt.



Wappenstein aus Kaltenhof



Glocke aus Kl. Linde mit dem Sebaldt-Wappen

Wir staunten auch über einen alten, gut erhaltenen Taufengel aus der Kirche in Sargleben, für den sich Christa begeisterte.



3 Taufengel

Sargleben, erste Hälfte 18. Jahrhundert

Meist als schwebende Figuren gestaltet, dienen Taufengel zum Halten der Taufschale. Dieser Engel hält einen Lorbeerkranz für die Schale bereit. Seine ursprüngliche Farbfassung ist relativ gut erhalten.

Das Heimatmuseum Perleberg feierte 2005 den 100. Geburtstag. Die ausgestellten Schaustücke sind sehenswert. Das Spektrum reicht über alte, bei Ausgrabungen gefundene Scherben, alte Modellen für den Prignitzer Baudruck, alte Landarbeitsgeräte und Werkzeuge, Möbel sowie Einrichtungsgegenstände und einen gut sortierten Kaufmannsladen. Nicht zu vergessen ist die berühmte „Schuhwichse aus Perleberg“.

Auf dem Perleberger Marktplatz, beim ältesten „Ostelbischen Roland“, trafen wir dann auf den Architekten Kunzemann, der uns, in Begleitung des Ehepaares Klaus, auf einen „Baugeschichtlichen Rundgang“ durch alte Perleberger Kaufmanns- und Bürgerhäuser führte. Wir erfuhren von den enormen Schwierigkeiten, die es bei der Renovierung dieser wunderschönen alten Häuser zu überwinden gilt. Unendlicher finanzieller Aufwand ist nötig und Sponsoren sind daher dringend gesucht, damit zumindest die Dächer der leerstehenden Häuser abgedichtet werden können. Dann erst kann mit dem Innenaufbau der Häuser begonnen werden.



Gemälde des Perleberger Roland im Heimatmuseum

Herr Kunzemann erläutert anhand der



Fotografie die nötigsten Erhaltungsmaßnahmen für diesen Bau, damit überhaupt an eine Renovierung zu denken ist. Z. Zt. ist das Dach noch teilweise offen und der hintere Hausteil (ein Saal) ist eingefallen.

Dieser ehemals stattliche Bau, direkt an der Einfahrt zur Altstadt von Perleberg gelegen, diente über Jahrhunderte als Hotel. Die Hotelnamen wechselten von „Zum weißen Schwan“ über „Stadt London“ zu „Hoffmanns Hotel“.

Perleberg, verkehrsgünstig gelegen an der ehemals schiffbaren Stepenitz, war einst eine bedeutende und wohlhabende Handelsstadt und für einen Zeitraum von ca. 100 Jahren sogar Mitglied der Hanse (14.-15. Jahrhundert). Der Handel begünstigte den Zuzug anderer Volksgruppen, so entstand der Judenhof mit einer Synagoge und angeschlossener Mikwa.



Man plant, den alten Judenhof und seine Bauten zu restaurieren und als zeitgeschichtliches Zentrum einzurichten.

Einen baustilgeschichtlichen Leckerbissen hatte Herr Kunzemann anschließend für uns parat: Er führte uns in den noch benutzten Verkaufsraum einer alten Schlachtereier. Außer der neuen Verkaufstheke und den Lampen war die gesamte Einrichtung des Raumes in stilreinem Jugendstil gehalten. Sämtliche Fliesen an den Wänden stammten aus der belgischen Manufaktur Servais in Ehrang. Auch die Bodenfliesen wiesen echte Jugendstilmotive auf. Die Deckengestaltung stammt aus ca. 1930 und fügt sich nahtlos in die Gesamtgestaltung des Raumes ein.



Selbst die Regalhalter an den Wänden waren mit Jugendstilornamenten verziert.

Herr Kunzemann zeigte uns abschließend die alte Stadtmauer von Perleberg, die wir von der Stepenitz-Seite her in einem wunderschönen alten, verwunschenen Garten betrachten konnten. Diese Mauer ist 1,5m stark, umschloss ganz Perleberg und wurde niemals von Feinden überwunden. Jedoch litt die Stadt während des 30jährigen Krieges erheblich unter den Kriegsfolgen und verlor einen großen Teil seiner Bewohner. Und zu allem Unglück wütete auch noch die Pest in der Stadt.



Wir fahren anschließend weiter zum Schloß Wolfshagen. Für unser Picknick fand Michael einen überdachten Platz, den wir sofort mit herangetragenen Gartenbänken, mitgebrachten Stühlen und Tischen möblierten.



Frisch gestärkt besichtigten wir anschließend das Schloß Wolfshagen.



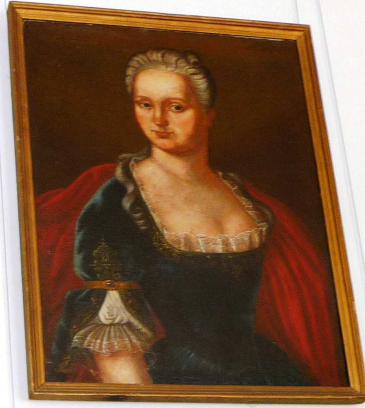
Bei der Instandsetzung des Schlosses fand man einen kleinen Putzfleck mit einem Rest des Ur-Anstriches. Mit Genehmigung des Denkmalschutzes konnte somit die Fassade wieder in der Ursprungsfarbe gestrichen werden.

Dies brachte die ansässige Bevölkerung in Verwunderung, da sie bislang das Schloß nur in der preußischen Sandfarbe kannte.

Die unteren Räume vermittelten einen Eindruck des damaligen Landlebens. Sie waren liebevoll möbliert und mit Gemälden versehen. Und auf einem Gemälde war sogar eine geborene v. Karstedt, die einen Herrn v. Platen geheiratet hat, abgebildet.



Hartwig Heinrich v. Platen



oo Katharina Sophia v. Karstedt, Schwester zu Christian Ernst v.K.

Auf Anfrage kann man im Schloß standesamtlich und kirchlich heiraten. Auch für das Hochzeitsmahl mit allerhand Gästen, wie auch für andere Anlässe, ist räumlich gut gesorgt! (Bei Bedarf Anfragen an das Schloß Wolfshagen richten, siehe Internet.)



Der Kirchsaal ist mit restaurierten Kirchenbänken möbliert. Abgüsse alter Grabplatten und Familienwappen der ehemaligen Bewohner des großen Hauses verzieren die Wände.



Die gedeckte Tafel im Speisezimmer

Die oberen Räume des Schlosses sind der großartigen Porzellansammlung des Professors v. Barsewisch vorbehalten. Wir bewunderten diese üppige Sammlung, die vorwiegend aus Porzellanen der Manufakturen Meissen und Royal Copenhagen sowie Edelporzellan aus China besteht, alle Teile in blau-weiß gehalten. Eine reine Augenweide!

Die verwandten Muster und Glasuren haben noch heute Bestand und so befinden sie sich zum allergrößten Teil noch in den Verkaufsprogrammen der Manufakturen.



Diese Fotos zeigen nur einen kleinen Ausschnitt aus der umfangreichen Sammlung

Wir beschlossen unseren Ausflug mit der Fahrt nach Schloß Meyenburg und dem Besuch des dortigen Heimatmuseums. Es ist in einem Seitenanbau des Schlosses untergebracht und ist überwiegend der Familie v. Rohr gewidmet. Das Ehepaar Hahn schilderte anschaulich und mit sehr viel Herzblut die Schwierigkeiten, die sie zu Zeiten der „DDR“ zu überwinden hatten und die Freude, mit der beide an die Einrichtung dieses Heimatmuseums sowie an die Instandsetzung des Schlosses gingen.

12 Füchse (Wappentier der Familie v. Rohr) zieren die Dachfiguren. Die Inschrift im Giebel überdauerte sogar die Zeit der letzten Diktatur. Leider nicht auch die Familiengruft, die im Zuge einer Rohrverlegung ausgebaggert wurde. Mit Mitteln der Denkmalpflege wurde das Schloß renoviert und bietet heute wieder einen herrschaftlichen Anblick.



Die v. Rohr waren über 600 Jahre auf Meyenburg ansässig. Mit Ende des Krieges und der anschließenden Diktatur der „DDR“ verlor der letzte Schloß-Erbe, ein Graf Harrach, dieses große Anwesen.

Einige Ehen v. Karstedt-v. Rohr (und verschwägerter Familien) wurden im Laufe der Jahrhunderte geschlossen. Die vorletzte Gutsherrin auf Fretzdorf, Elisabeth v. Rohr genannt v. Wahlen-Jürgaß, Ehefrau von Achim Karl v. Karstedt und Mutter von 16 Kindern, wurde auf Schloß Meyenburg geboren. Ihre Eltern waren Otto August Alexander v. Rohr genannt von Wahlen-Jürgaß und Bertha Emilie Charlotte von der Hagen.



Otto August Alexander
v. Rohr genannt v. Wahlen-Jürgaß



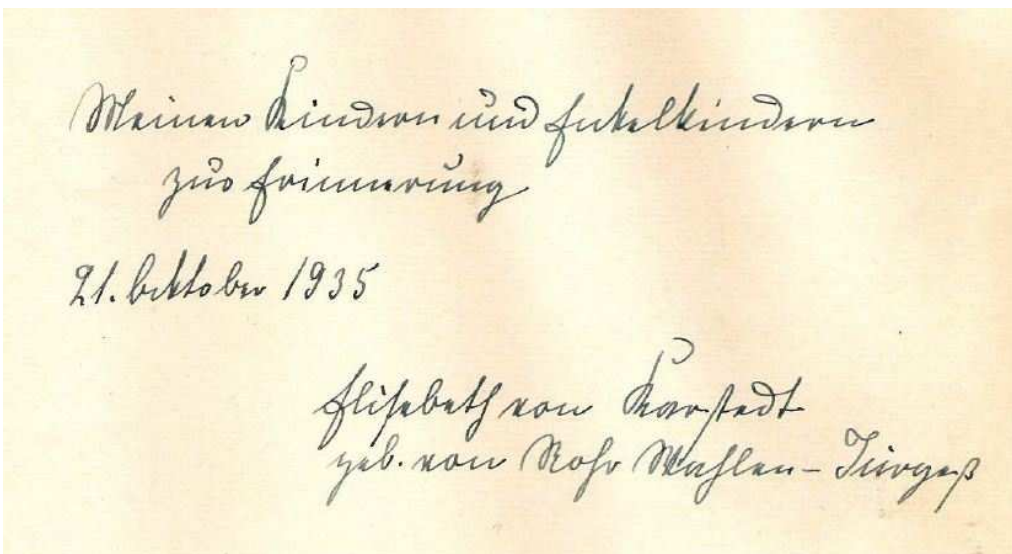
oo Bertha Emilie Charlotte
von der Hagen

Die Urkunde über die Namensweiterung der v. Rohr zu v. Rohr genannt v. Wahlen-Jürgaß befindet sich im Heimatmuseum.



Andere alte Urkunden und ein gesticktes Wappenbild mit den Wappen der Familien von Wahlen-Jürgaß, von Rohr und von Bredow, befinden sich ebenfalls im Heimatmuseum hinter Glas.

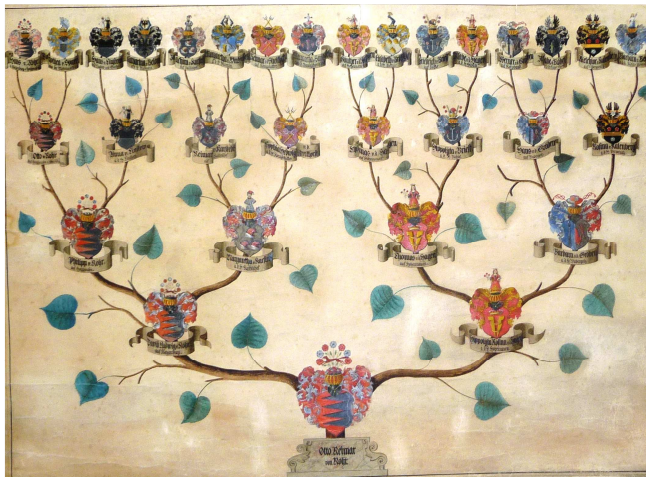
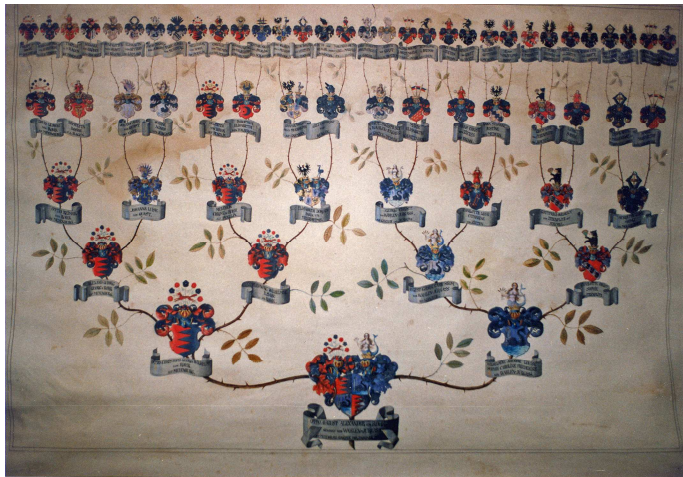
Elisabeth widmete eine von ihr verfasste Chronik der Familie v. Karstedt mit diesem handschriftlichen Vermerk:



Diese Widmung ist dem Familienarchiv v. Karstedt entnommen – sie ist nicht in Meyenburg veröffentlicht.

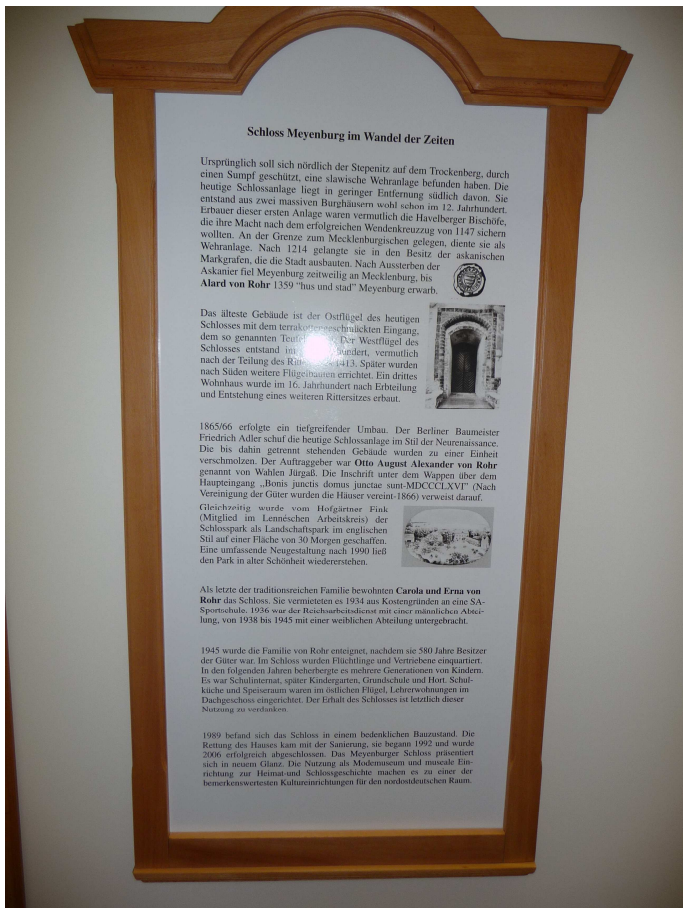
Die Abstammung des Otto August Alexander v. R. belegen zwei Stammtafeln (siehe www.vonkarstedt.de, Seite: Rohr-Stammtafel, die Nachweise hierfür aus den verschiedenen Veröffentlichungen des Gotha, bzw. Genealogisches Handbuch des Adels, sind im v.Karstedt-Archiv vorhanden).

Es handelt sich bei Otto August Alexander v. Rohr gnt. v. Wahlen-Jürgaß somit um den UrUrGroßvater aller geborener v. Karstedt, die an diesem Prignitz-Ausflug teilnahmen (für Olaf: UrUrUrGroßvater, und für Vianne noch ein Ur hinzu).



Die Heirat der Margarethe v. Karstedt mit Philipp v. Rohr am 23.10.1611 wird auf beiden Stammtafeln mit dem Familienwappen v. Karstedt dargestellt.

Anhand von Schautafeln werden die Besucher des Heimatmuseums über die Geschichte des Schlosses und die Familie v. Rohr informiert.



Wir besichtigten auch den „Hungerturm“ des Schlosses. Es ist ein massivgebauter alter Turm, der kein Dach hatte. Die Insassen waren also Wind und Wetter ausgesetzt ... Ein Dach wurde erst Jahrhunderte später, als auch eine Tür eingebaut wurde, bei der Erneuerung des Turmes errichtet. Der Aufbau des heutigen Turmes bietet durch die eingelassenen Glasfenster im Boden sowie an den Treppenstufen vorbei einen Blick auf den alten Turm.



Das Ehepaar Hahn erläutert uns die Geschichte des Hungerturmes

Von der alten Möblierung des Schlosses ist leider nur noch eine Anrichte, die auf Umwegen den Weg zurück fand, vorhanden.

Im Schloß befindet sich heute das Modemuseum der Frau v. Krepl. Leider fand sich für einen Rundgang durch diese Räume keine Zeit mehr. Aufgrund einer Veranstaltung schlossen das Modemuseum wie auch das Heimatmuseum um 17:00 Uhr.

Wir spazierten noch durch den vom Berliner Hofgärtner Fink entworfenen Schlossgarten, der wieder einen weitläufigen Eindruck vermittelt. Frau Hahn hatte mit Freude von den Aufräumarbeiten und den wieder hergestellten Sichtachsen berichtet. So hatten wir gute Sicht auf die Rückseite des Schlosses und auf die Reste der kräftigen Schlossmauer.



Mit einem Blick auf den renovierten „Hungerturm“ verabschiedeten wir uns von Meyenburg und machten uns auf den Heimweg.



Dank der umsichtigen Planung von Michael und des traumhaften Wetters bleibt dieser Tag in der Prignitz in sehr guter Erinnerung!

Margrit v. Karstedt
11. Mai 2011